

HEINRICH LANG

Matthias Kramers *Banco-Secretarius* und die kommerzielle Wissensordnung um 1700

Im Jahre 1693 erschien ein in Nürnberg bei Wolfgang Moritz Endter (1653/58–1723)¹ verlegtes Buch mit dem verheißungsvollen Titel *Il Secretario di Banco; overo Stile di Corrispondenza Mercantile, spiegata in Trè Centurie di Bellissime Lettere di Negotio in ogni Genere di Traffico &c. Italiane e Tedesche* von Matthias Kramer.² Der Autor lässt in seinem Vorbericht folgendes Anliegen verlauten:

[...] ich lehre in diesem Brief-Buch nicht die Kunst zu negotiiren oder Handelschafft zu treiben / als welche ich selber nicht gelernet habe; sondern dirigire und rectificire nur den Stylum, und zeige denen / so es vonnöthen haben an; auf // was Weise die Materien / so in diesen unsern Briefen vorfallen / mit rein-Italiänisch und gut-teutschen Worten / Red-Arten und Construction gegeben / und von der Jugend leichtlich mögen imitirt oder nachgeahmet werden. Im übrigen / wird von einem jeglichen Handels-Verständigen / bey einem jeglichen Brief / beyläufig können gemutmasset werden / beydes was vorhero müsse geschrieben worden seyn / und was bey so oder so bewandten Sachen / darauf zu antworten wäre.³

Der aus Köln stammende und in der Reichs- und Handelsstadt Nürnberg wirkende Sprachmeister erklärt den Zweck seiner Publikation mit einem sprachlichen

1 Vgl. den Indexeintrag ‚Endter, Wolfgang Moritz‘ in: Deutsche Biographie, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd128718358.html> [11.08.2018].

2 Für eine Kurzbiographie siehe Suzanne RENNER-BRAAKMAN, Kramer, Matthias, in: Neue Deutsche Biographie 12 (1979), S. 668 f.; Online-Version URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd104268018.html#ndbcontent> [11.08.2018]. – Vgl. ferner Pierre JEANNIN, Vertrieb und Verbreitung der Handbücher: Funktionen und Strategien des Verlagssektors, in: *Ars Mercatoria. Eine analytische Bibliographie*. Band 3: Analysen (1470–1700), hrsg. v. Jochen HOOCK, Pierre JEANNIN u. Wolfgang KAISER, Paderborn u.a. 2001, S. 37–90, hier S. 62 f.

3 Matthias KRAMER, *Il Secretario di Banco; overo Stile di Corrispondenza Mercantile, spiegata in Trè Centurie di Bellissime Lettere di Negotio in ogni Genere di Traffico &c. Italiane e Tedesche* [...], Nürnberg: Endter 1693 (VD17 12:157580L; www.vd17.de). – Das Werk wird mit verschiedenen Titeln versehen; auf dem Vorsatzblatt der Erstausgabe von 1693 steht: *Il segretario di banco – Banco-Sekretarius*. Hier verwende ich den eingeführten Kurztitel *Banco-Secretarius*.

Ansinnen: Briefliche Dialoge in zwei Sprachen werden des *Stylum*⁴ wegen für den auszubildenden Händler Nachwuchs bzw. als stilistische Handreichung für aktive Kaufleute zusammengestellt. Dabei gibt sich Kramer als geschäftspraktischer Laie zu erkennen, dessen Ziel nach eigenem Bekunden allein in der vorbildhaften Formulierung merkantiler Korrespondenz besteht. Dem Nürnberger Lehrer geht es indes nicht einzig um die Phraseologie des Geschäftlichen im Brief; vielmehr richtet er den Fokus seiner Darlegungen auf die zwischensprachliche Verständigungsfähigkeit – auf den Briefwechsel zwischen italienisch- und deutschsprachigen Kaufleuten.

Das Eingangszitat macht auf die Aufgaben aufmerksam, die sich bei einer Annäherung an Matthias Kramers Werk stellen: Zunächst ist der *Banco-Secretarius* in die Gattung der Handelspraktiken einzuordnen. In einem zweiten Schritt muss die Ausbildung von Kaufleuten und insbesondere die Notwendigkeit des Spracherwerbs kurz erläutert werden. Als dritter Punkt soll die Bedeutung merkantiler Briefe für den Ablauf der Geschäftstätigkeit knapp angerissen werden. Viertens werden einige Beobachtungen zum wirtschaftshistorischen Wert des Buches angestellt, und schließlich wird auf das literarische Nachleben des *Banco-Secretarius* eingegangen.

Der *Banco-Secretarius* zeigt sich als eine Ausnahmeerscheinung unter den merkantilen Lehrwerken und verweist auf ein in der Forschung bislang wenig bearbeitetes Feld: das Sprachenlernen von Handelsleuten und dessen konkret greifbare Praktiken. Die schriftliche Koordination geschäftlicher Vorgänge nahm einen guten Teil der Zeit merkantiler Tätigkeit in Anspruch und erfolgte nicht zuletzt über sprachliche Grenzen hinweg. Überdies erscheinen merkantile Korrespondenzen als eine der wichtigsten Quellengattungen für die Rekonstruktion ökonomischen Handelns und dessen sozialer wie kultureller Dimensionen.⁵

4 *Stylum* dürfte mit *art und weise des schriftlichen und mündlichen ausdrucks*, also *manier* oder Schreibweise, übersetzt werden; vgl. Jakob GRIMM/Wilhelm GRIMM (Hrsg.), *Deutsches Wörterbuch*, 16 Bände, 32 Teilbände, Band 18 (X,2,II), Leipzig 1941, Sp. 2906, Art. ‚Stil. Styl‘ (URL: <http://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemma=stil>).

5 Vgl. beispielhaft den Sammelband *Merchants in Times of Crisis (16th to mid-19th Century)*, hrsg. v. Andrea BONOLDI u.a. (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 127), Stuttgart 2015. Die dort versammelten Beiträge basieren fast ausschließlich auf Handelsarchiven, in denen die Korrespondenzbestände einen wichtigen Platz einnehmen.

1. Der *Banco-Secretarius* und die Gattung der Handelspraktiken

Handelspraktiken sind Schriften, in denen zumeist auf der Grundlage von berichteten Abläufen oder bestimmten Usancen geschäftliche Handlungsweisen lehrbuchartig aufbereitet werden.⁶ Der doppeldeutige Gebrauchsscharakter dieser anwendungswissenschaftlichen Literaturgattung besteht nach Matthias Kramer in der Abschrift durch angehende Kaufmannbankiers wie auch als gelegentliche Nachschlagewerke für aktive Handelsleute.

Gedruckte Kaufmannshandbücher entstanden seit dem 15. Jahrhundert vor allem im italienischen Sprachraum, aber auch in Süddeutschland, Flandern und Nordfrankreich. Zunächst machten Rechenbücher mit der Untergruppe der Buchhaltungslehren die zahlenmäßig größte Gruppe innerhalb der Gattung aus; diese blieben durchweg eine bedeutende Größe in diesem Zusammenhang. Handelspraktiken, die sich Münz- und Maßeinheiten zuwandten, lassen sich verstärkt seit dem 16. Jahrhundert antreffen, überdies Bücher zu Handelsgebräuchen – vorzugsweise zum Wechselhandel, zum Bankwesen sowie zum Handel mit speziellen Gütern. Dieser Gruppe kann man auch Reiseberichte von Kaufleuten zuordnen. Mit dem Anwachsen der Zahl der Kaufmannshandbücher nahm auch der Anteil an Schriften zu, die sich insbesondere der merkantilen Ausbildung und der Morallehre widmen.⁷

Merkantile Sprachlehren sind allerdings sehr selten anzutreffen, obschon im Verlauf des 17. Jahrhunderts verstärkte Bemühungen um die merkantile Fachsprache und die fremdsprachliche Praxis zu beobachten sind.⁸ Das *Vocabulaire* bzw. *Vocabulaire* von Noël de Berlaimont, das erstmals in Antwerpen im Jahr 1530 gedruckt wurde, ist eines der wenigen Werke, die sich im frühen 16. Jahrhundert speziell mit dem Phänomen der mehrsprachigen Lexik des geschäftlichen Geschehens auseinandersetzen. Das ursprünglich auf Flämisch und Französisch erschienene

6 Markus A. DENZEL, Art. Handelsbücher, in: Enzyklopädie der Neuzeit, hrsg. v. Friedrich JAEGER, Band 5, Stuttgart 2007, Sp. 91–94.

7 Jochen HOOCK, Vom Manual zum Handbuch. Zur diskursiven Erweiterung der kaufmännischen Anleitungen im 16. und 17. Jahrhundert, in: *Ars Mercatoria*. Band 3 (wie Anm. 2), S. 157–172.

8 Jochen HOOCK/Wolfgang KAISER, Les manuels plurilingues à l'usage des marchands à l'époque moderne, in: *Langues et langages du commerce en Méditerranée et en Europe à l'époque moderne*, hrsg. v. Gilbert BUTI, Michèle JANIN-THIVOS u. Olivier RAVEUX, Aix-en-Provence 2013, S. 71–79.

Wörterbuch wurde in der Ausgabe des Jahres 1551 von Cornelius Valerius zunächst um Deutsch und Spanisch erweitert, später noch um Latein und Italienisch.⁹

Im deutschen Sprachraum trifft man auch auf Handelspraktiken wie diejenige von Johann David Götsch: Sein Werk wurde unter dem Titel *Mercatorische Practica* im Jahr 1664 ebenfalls in Nürnberg gedruckt.¹⁰ Allerdings ging es solchen Autoren weniger um sprachliche Formulierungskünste oder schlicht notwendiges Formelwissen; vielmehr stand bei ihnen ausdrücklich die Buchhaltung als wirtschaftliche Kernkompetenz im Vordergrund.

Dass junge Kaufleute, wie Kramer insinuiert, Formularbücher benutzten, bezeugt ein Brief des in Lyon zur Ausbildung befindlichen Augsburger Friedrich Endorfer d. J., der in einem Schreiben von 1626 an seinen gleichnamigen Vater berichtet, er habe seinem Bruder Hans *vohr etlich tagen ein von meiner handt geschriben buech zugestellt, darin teutsche vnd sehr schöne formulas, wie man teutsche brief stellen sollte*.¹¹ Derartige Werke, die durchaus auch in gedruckten Ausgaben zirkulierten, trugen zur Entstehung stilistischer Konventionen ebenso bei wie zur Stiftung eines gemeinsamen Schriftsprachenregisters für das Patriziat oder den Adel. Überdies markieren sie den Übergang von einer nur pragmatischen Ausprägung merkantiler Schriftlichkeit zur stilistisch geschulten geschäftlichen Alltagskommunikation.¹²

Die merkantile Schriftlichkeit scheint bis zu Matthias Kramers *Banco-Secretarius* wenig gesonderte Aufmerksamkeit bei Briefstellern und Sprachlehrern gefunden zu

9 Jochen HOOCK/Pierre JEANNIN (Hrsg.), *Ars Mercatoria. Eine analytische Bibliographie*, Band 1: 1470–1600, Paderborn u.a. 2001, B8, 1–111. Zu Noël de Berlaimonts erstem Vokabular von 1511 vgl. Helmut GLÜCK, *Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit*, Berlin/New York 2002, S. 431 f.

10 Johann David GÖTSCH, *Mercatorische Practica. Oder Fundamentalische Anweisung, absonderlicher, nützlicher und üblicher Kauff- und Handels-Rechnungen, nach italienischer Art zu solvieren: Samt einer aufgelösten Zugabe, so genannt, Die neu-Vermehrte Schreib-Stuben, Wie man auf Schreib-Stuben zurechnen pffet*, Nürnberg 1664. – Jochen HOOCK/Pierre JEANNIN (Hrsg.), *Ars Mercatoria. Eine analytische Bibliographie*, Band 2: 1600–1700, G15.1–2.

11 Die Korrespondenz der Augsburger Patrizierfamilie Endorfer 1620–1627. Briefe aus Italien und Frankreich im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges, hrsg. v. Mark HÄBERLEIN, Hans-Jörg KÜNST u. Irmgard SCHWANKE (*Documenta Augustana* 21), Augsburg 2010, S. 251.

12 Grundsätzlich lässt sich die Tendenz beobachten, dass die frühesten nachweisbaren Sprachlehrwerke Wörterbücher oder zweisprachige Phrasensammlungen waren und erst im Verlauf des 16. und besonders im 17. Jahrhundert „Grammatiken“, also sprachstrukturelle Formulierungslehren hinzukamen: GLÜCK, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 9), S. 433–449.

haben.¹³ Einen Vorgänger dürfte er wohl gehabt haben in dem Werk von Gebhard Overheide aus dem Jahr 1657.¹⁴ Es trägt den beredten Titel:

*Neu vermehrte Schreib=Kunst / Vom Rechtschreiben / Briefstellen / Titulgeben / und was dem anhangig ist: auch Von Handels= und Wexel=Brieffen / Schuld=Verschreibungen und Quittungen / neben Etzlichen höflichen Gruß / Anbind= und Lehr=Schreiben samt dero Bey der Schreibern üblichen Lateinischen und HandelsWörter / kurtzen Erklärung. Vor teutsche Schreib=Schüler / junge Handels=Diener / und andere des begehrende Leute [...].*¹⁵

Wie Kramer verweist der selbsterklärte Schreib- und Rechenmeister Overheide auf die lernenden Kaufmannssöhne, die er mit grundlegenden schriftsprachlichen Fähigkeiten ausstatten will. Überdies hat es der Hannoveraner Gelehrte auf die altsprachlichen Wurzeln der stilistisch gehobenen Schriftsprache abgesehen. In diesem Sinne ist der *Banco-Secretarius* Teil eines sprachlichen Normierungsprozesses, in dessen Zuge ein wachsendes Bewusstsein für eine gemeinsame deutsche Sprache erkennbar wird – aber eben zugleich für das Erlernen von Fremd- und Fachsprachen.¹⁶

In den 1680er Jahren entstand in Frankreich ein enzyklopädisches Kompendium unter dem Titel *Le Dictionnaire universel de commerce*. Der Autor, Jacques Savary des Bruslons (1622–1690), intendierte eine umfassende Begriffsklärung der fachsprachlichen Terminologie, inklusive einer Warenkunde. Das Werk erfuhr mehrere Neuauflagen und verfolgte unter anderem den in der Ausgabe von 1759 bei den Brüdern Philibert zu Kopenhagen angegebenen Zweck der konzisen Definition von Fachwörtern:¹⁷

Pour la maniere, le stile [!] en est simple, mais clair, et tel qu'on a crû qu'il convenoit à un Ouvrage qui devoit passer par toutes sortes de mains, et dans lequel le plus Apprenti et l'Artisan le plus grossier devoient trouver de quoi s'instruire [...]. On

13 Nach dem Stand der Forschung mit der *Ars Mercatoria* sind keine Formenlehren für zweisprachiges Lernen von Kaufleuten nachweisbar.

14 Vgl. die biographische Miniatur: VIAF-Normdatensatz (<http://viaf.org/viaf/10749069>).

15 HOOCK/JEANNIN (Hrsg.), *Ars Mercatoria*. Band 2 (wie Anm. 10), O8.1–12.

16 Vgl. GLÜCK, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 9), S. 439–449.

17 Natacha COQUERY, *Norme, genre, taxinomie. Désigner les métiers: le Dictionnaire universel de commerce de Savary des Bruslons*, in: BUTI/JANIN-THIVOSRAVEUX (Hrsg.), *Langues et langages du commerce* (wie Anm. 8), S. 255–274.

*s'apercevra aisément que la plupart des articles contiennent moins la définition des choses que leur description [...].*¹⁸

An verschiedenen europäischen Orten des Handels war man sich spätestens im Verlauf des 17. Jahrhunderts vollauf bewusst, welche praktischen Schwierigkeiten bei fachsprachlichen Benennungen auftreten konnten. Sprachgeschichtlich lässt sich die Aufmerksamkeit für die Differenz zwischen unterschiedlichen sprachlichen Registern konstatieren.

Damit beschreitet Matthias Kramer tatsächlich einen innovativen (oder zumindest originellen) Weg im Grenzbereich zwischen dem Kommunikationsmedium Brief als Medium pragmatischen Wissens und prozessualer Kommunikation auf der einen Seite und der Aufgabe des Briefstellers, der sich in der Tradition der Formelsammlungen ansiedelt, auf der anderen.¹⁹ Denn sein *Banco-Secretarius* sollte nach eigenem Bekunden eben keine reine Stillehre sein, sondern das Desiderat der zu verfeinernden Fachsprache beheben.

Das Erlernen von Fremd- und Fachsprachen spielte vor allem in der Ausbildungsphase junger Kaufleute eine wichtige Rolle. Dabei nimmt ein zweisprachiges Briefformularbuch wie der *Banco-Secretarius* eine Sonderstellung ein.

2. Zur Ausbildung von Kaufmannbankiers

Die Ausbildung von künftigen Kaufmannbankiers wurde durch die Schulbildung in jungen Jahren vorbereitet. Im Rahmen ihrer Ausbildung eigneten sich die jungen Männer die erforderlichen Fähigkeiten des Rechnens und Buchhaltens, der Begutachtung von Handelsgütern, der Durchführung geschäftlicher Operationen sowie der merkantilen Kommunikation an. Die Grundkenntnisse der verschriftlichten Transaktionen lernten die Jungen im Wesentlichen durch die Anfertigung von Schreibaufgaben. In der Regel schlossen sich an die frühe Schulausbildung Auslandsaufenthalte der Heranwachsenden an: Die Lehrjahre bei Geschäftspartnern fernab der Heimat

18 Jacques SAVARY DES BRUSLONS, Dictionnaire de commerce [...], Kopenhagen: frères Philibert 1759, preface, S. XVIII; vgl. COQUERY, Norme (wie Anm. 17), S. 259.

19 Zu diesem Grenzbereich zwischen Briefen als merkantiles Kommunikationsmedium und Briefen als Kunstform der *ars dictaminis* einführend: Christian KUHN, Letters, in: Handbook of Medieval Studies: Terms, Methods, Trends, hrsg. v. Albrecht CLASSEN, Bd. 3, Berlin/New York 2010, S. 1881–1897, hier S. 1882–1892.

dienten dabei dem Erwerb handelspraktischer Kompetenzen, der Aneignung gesellschaftlicher Konventionen sowie dem Erlernen von fremd- und fachsprachlichen Kenntnissen. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts scheint es üblich gewesen zu sein, die Auslandsaufenthalte durch gymnasialen Unterricht oder das Engagement eines Sprachmeisters vorzubereiten. Die Wege führten anschließend in die angestammten Handelszentren Venedig und Lyon oder in die aufstrebenden Metropolen Amsterdam, Livorno, London und Paris.

Insgesamt scheint die merkantile Ausbildung der höheren Kaufmannbankiers vom 14. bis zum 18. Jahrhundert sehr ähnlich verlaufen zu sein. Neben der teilweisen Verfeinerung der Ausbildungsmethoden, etwa im Bereich des Sprachunterrichts, kamen im Laufe der Zeit vor allem Elemente sozialer Distinktion wie Universitätsbesuche von Kaufmannssöhnen hinzu.²⁰

Das Fremdsprachenlernen nahm auf dem Karriereweg junger Kaufmannbankiers einen besonderen Rang ein. Der Erwerb des Italienischen oder des Deutschen lief auf zwei Ebenen ab: Zum einen lernten die jugendlichen Handelsleute Fremdsprachen als Verkehrssprachen im Zuge pragmatischer Alltagskommunikation. Zum anderen, und wichtiger noch, eigneten sie sich das fachsprachliche Register an, bei dem es sich nicht um ein vollständiges, konversationsmäßiges Sprachvermögen handelt, sondern um das merkantile Fachvokabular und die fachspezifische Phraseologie.²¹

Räumlich gesehen war insbesondere Venedig ein zentraler Ort des deutsch-italienischen Sprachaustausches, was sich sowohl am Erscheinen der ersten deutschen Sprachlehren im italienischen Umfeld und der Publikation zweisprachiger Wörterbücher als auch an der Adaption von Lehnwörtern als Bezeichnungen für

20 Hierzu: HÄBERLEIN/KÜNST/SCHWANKE (Hrsg.), *Die Korrespondenz* (wie Anm. 11). Zur Ausbildung von Kaufmannbankiers mit einem Schwerpunkt auf dem Fremdspracherwerb: Helmut GLÜCK/Mark HÄBERLEIN/Konrad SCHRÖDER, *Mehrsprachigkeit in der Frühen Neuzeit. Die Reichsstädte Augsburg und Nürnberg vom 15. bis ins frühe 19. Jahrhundert* (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 10), Wiesbaden 2013, S. 53–91, bes. S. 74–90. Hier wird auch die Literatur zum Thema zitiert, welche angesichts ihrer Fülle hier nicht reproduziert werden soll.

21 Für das 15. und 16. Jahrhundert: Heinrich LANG, *Fremdsprachenkompetenz zwischen Handelsverbindungen und Familiennetzwerken. Augsburger Kaufmannssöhne aus dem Welser-Umfeld in der Ausbildung bei Florentiner Bankiers um 1500*, in: *Fremde Sprachen in frühneuzeitlichen Städten. Lernende, Lehrende und Lehrwerke*, hrsg. v. Mark HÄBERLEIN u. Christian KUHN (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart 7), Wiesbaden 2010, S. 75–92; für das Erlernen des Deutschen vgl. GLÜCK, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 9), S. 88.

ökonomische Phänomene mit Blick auf Techniken und Waren festmachen lässt.²² Dem Spracherwerb dienten zunächst deutsch-italienische Wörterbücher aus dem Kontext der Beziehungen zwischen Nürnberg und Venedig im 15. Jahrhundert.²³

Was Lehrwerke für den systematischen deutsch-italienischen Fremdspracherwerb betrifft, markieren indessen Matthias Kramers Publikationen im späten 17. Jahrhundert eine markante Entwicklung.²⁴ Speziell sein *Banco-Secretarius* erweist sich in der Verbindung von bilinguaem Lehrwerk mit epistolarer Handelspraktik als eine Ausnahmeerscheinung, die der Verfasser im deutschen Volltitel von 1693 selbst unterstreicht:

Matthias KRAMER, *Banco-Sekretarius / oder Kauffmännischer Correspondenz-Stylus erkläret in Drey-Hundert schönen Handels-Briefen von allerhand Gewerben / ec. Italiänisch und Teutsch. Ein Nagel-neues Wercklein / und allen Factorn / Handels-Bedienten / Brief-Schreibern / Complimentarius / Güter-Speditorn / Bestättern / und allen anderen Kauffleuten und Händlern in Teutsch- und Welschland sehr nützlich / ja nothwendig; um sich derselben als Muster / und general-Formulen zu ihren Italiänisch- und Teutschen Briefen zu bedienen. Bereichert mit einem Italiänisch- und Teutschen Register nach dem a, b, c, von allen Materien / Formulen und Concepten zur Handlung / so in obbemeldten Briefen enthalten. Von Matthias Kramer / Sprachmeistern in Nürnberg.*²⁵

Im Eingangszitat legt Kramer also den Zweck seines *Banco-Secretarius* offen und begegnet an späterer Stelle dem Einwand, man verfüge über *gantze grosse Schachteln*

22 Glück, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 9), S. 245–263. Vgl. Mark HÄBERLEIN, *Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig und der Italienhandel oberdeutscher Kaufleute* (ca. 1450–1650), in: Bayern und Italien. Kontinuität und Wandel ihrer traditionellen Bindungen, hrsg. v. Hans-Michael KÖRNER u. Florian SCHULLER, *Lindenberg im Allgäu* 2010, S. 124–139; Bettina PFOTENHAUER, *Nürnberg und Venedig im Austausch. Menschen, Güter und Wissen an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit* (Studi. Schriftenreihe des deutschen Studienzentrums in Venedig, Neue Folge XIV), Regensburg 2016, S. 64–95.

23 Glück, *Deutsch als Fremdsprache* (wie Anm. 9), S. 418–432. Vgl. zu Georg von Nürnbergs Handschrift *liber in volgario* von 1422, die in Venedig entstanden war, ebd., S. 419. Siehe im Zusammenhang mit den Handelsbeziehungen nach Italien auch GLÜCK/HÄBERLEIN/SCHRÖDER, *Mehrsprachigkeit*, S. 17 f.

24 Vgl. Sandra MIEHLING, *DaF für Italiener um 1700: Der Sprachmeister Matthias Kramer und seine *Veri fondamenti della lingua tedesca**, in: *Die Sprache des Nachbarn. Die Fremdsprache Deutsch bei Italienern und Ladinern vom Mittelalter bis 1918*, hrsg. v. Helmut GLÜCK (Schriften der Matthias-Kramer-Gesellschaft 2), Bamberg 2018, S. 133–148.

25 KRAMER, *Banco-Secretarius* (1693).

und dicke Copier-Bücher voll derartiger Briefe und brauche daher kein gedrucktes Lehrbuch:

*Ich antworte 1. daß ich sie für solche Kauff-Herren und Handels-Verwandten / so darinnen bereits eine fertige Feder haben / nicht geschrieben [...] habe; sondern nur für diejenige / so solches // entweder gar nicht / oder doch nicht allzu wol oder zum wenigsten mit nicht allzu reiner Construction, und dem genio Linguae gemäß zu thun vermögen; [...] zumaln wann die Padronen so unverträulich seynd / daß sie ihnen die Briefe und Copier-Bücher / woraus sie nicht wenig erlernen könnten / gewisser Ursachen wegen einsperren [...] welches dann auch unter andern die Ursach ist / warum von so langen Zeiten hero nichts von solchen Materien in offenen Druck hat können mitgetheilet werden.*²⁶

Tatsächlich ließen die Kaufmannbankiers die jungen Männer, die in ihren Kontoren ausgebildet wurden, gerne ausgehende Briefe in Briefkopierbücher übertragen, so dass die Aufgaben der Registratur wie auch die praktische Aneignung der brieflichen Kommunikationshabitus gleichzeitig bedingt wurden. Die Praxis des Abschreibens in der kaufmännischen Schreibstube erwies sich dabei als wichtigste Art des Lernens. Die Handelspraktiken fungierten wohl generell weniger als Nachschlagewerke für die im operativen Geschäft involvierten Handelsleute, als dass sie den Zweck von Kopiervorlagen erfüllten.²⁷

Der *Banco-Secretarius* Matthias Kramers stellt insofern einen Sonderfall dar, als er explizit zweisprachig angelegt ist. Dabei greift Kramer nicht nur einzelne Wörter oder Phrasen auf, sondern stellt Seite für Seite die beiden Sprachen einander gegenüber. Seine Übersetzungen sind tatsächlich ziemlich passgenau und nicht lediglich paraphrasiert. Auf diese Weise bedient er nicht nur die Gewohnheit seiner potentiellen kaufmännischen Leserschaft, einander gegenübergestellte Seiten synchron zu lesen, sondern vermittelt damit auch den übersetzenden Blick auf das in Handelsangelegenheiten für süddeutsche Reichsstädte nach wie vor bedeutende Italienische als merkantile Verkehrssprache und das Verständnis der jeweils anderssprachlichen Formulierung. Er erläutert:

²⁶ Ebd., o.P.

²⁷ Vgl. Heinrich LANG, Wissensdiskurse in der ökonomischen Praxis. Kaufmannbankiers als Experten der Märkte im 16. Jahrhundert, in: Wissen und Wirtschaft. Expertenkulturen und Märkte vom 13. bis zum 18. Jahrhundert, hrsg. v. Marian FÜSSEL, Philip KNÄBLE u. Nina ELSEMANN, Göttingen 2017, S. 141–168

Eben dasselbige hab ich auch in der Teutschen Übersetzung beobachtet / massen ich selbige so einfältig / jedoch gut teutsch / eingerichtet / daß sie dem Italiänischen Original / so wol in den Worten / als auch in denen Red-Arten / so viel immer möglich / und unsere Sprach zuliesse / gleichlautet; welches ich darum gethan / damit beydes / die Teutsche mehr Liecht und Nutzens daraus schöpfen / und die Italiäner (weilen sie beyden Nationen gewidmet) desto eher einen teutschen Handels-Brief daraus verstehen / ja formirn.²⁸

Nach eigener Auskunft hat Kramer die Schriftwechsel nicht völlig frei erfunden; vielmehr rekurriert er auf tatsächliche Korrespondenzen – er schöpft also aus *gantze[n] grosse[n] Schachteln und dicke[n] Copier-Bücher[n]* – mit dem Ziel, das merkantile Register „wirklichkeitsgetreu“ präsentieren und bei der Übersetzung entsprechend nahe am jeweiligen originalsprachlichen Erzeugnis bleiben zu können. Die Verwendung von Ausdrücken wie *costà* deuten sowohl auf fachsprachliche Eigenheiten hin als auch auf das erhöhte Bewusstsein für die sprachlichen Besonderheiten der Übertragungen aus dem Italienischen, worauf wohlmöglich auch die in Klammern gesetzten Erläuterungen hindeuten.

In der zweisprachigen Fassung widmet Kramer sein Lehrbuch – durchaus konsequent – dem Nürnberger Handelsvorstand (Hieronymus Gutthäter, Jodokus Christoph Peller, Andreas Ingolstätter, Georg Rößler), den *Banchieri* (Hans Lorenz Eckenbrecht, Zacharias Kriener) sowie den *Aggiunti* (Jakob Blommart, Hans Paul Gwandschneider, Wolfgang Magnus Schweyer, Peter Dörffler, Hans Christoph Volkamer, Hans Christoph von Lempen, Michael Joachim Weickmann, Melchior Rost, Hans Christoph Seitzmair, Melchior Pfaf[f], Andreas Benedikt Richter).²⁹ Damit verknüpft er fraglos die Geschäftsidee, dass deren Söhne im Rahmen ihrer Ausbildung das Buch benutzen sollten. Zugleich gibt er damit einen Hinweis darauf, aus welchem Milieu er seine Vorlagebriefe bezogen haben dürfte.

Als Publikationsort für kaufmännisches Schrifttum war Nürnberg im Mittelfeld der europäischen Druckorte anzusiedeln – im 17. Jahrhundert etwa gleichauf mit Lyon.³⁰ In diesem Zusammenhang kam dem Verleger des *Banco-Secretarius*, dem Unternehmen Endter, zumindest in quantitativer Hinsicht eine Ausnahmeposition zu.³¹

28 KRAMER, *Banco-Secretarius* (1693), o.P.

29 KRAMER, *Banco-Secretarius* (1693), o.P.

30 HOOCK/JEANNIN (Hrsg.), *Ars Mercatoria*. Band 2 (wie Anm. 10), S. 685, 687, 701 f.

31 Ebd., S. 702. – Bei Endter erschien beispielsweise im Jahr 1658 Ulrich Hoffmann, *Arithmetica // Practica*, // Das ist: /// Eine recht gründ= // lich= und fundamentalische /// Anweisung / // der dieser Zeit / // Bey vornehmen Handlungen / // vorfallenden Fragen und üblichen Rech= // nungen / auf

Die nach der Ausbildung ausgeübten Aktivitäten von Kaufmannbankiers bestanden zu einem erheblichen Teil aus der Abfassung von Korrespondenzen, weswegen dem Phänomen der Kaufmannsbrieife im Hinblick auf merkantile Wissensbestände gesonderte Berücksichtigung gebührt.

3. Zur Bedeutung von Kaufmannsbriefen

Die Kategorisierung von Briefen gerät leicht zu einer gekünstelten Übung.³² Allerdings lässt sich im Fall von merkantilen Schreiben durchaus eine praktische Zuordnung erkennen. Systematisch gesprochen leisten Briefe die Koordinierung wirtschaftlichen Handelns. Während die Führung von Rechnungsbüchern Teil der Binnenkonstitution einer Unternehmung ist, repräsentieren die Korrespondenzen die Außenbeziehungen und bilden somit die mediale Substanz der Kommunikation zwischen ökonomisch Handelnden. Die geschäftlichen Schriftwechsel sind damit das Medium der Organisation zwischen Unternehmungen.³³

Merkantile Korrespondenzen betrafen also keineswegs nur die diskursive Ebene der Information über wirtschaftliche Rahmenbedingungen, etwa politische Entwicklungen, oder die Analyse von Marktgeschehen, indem beispielsweise Wechselkurse mitgeteilt wurden. Diese Nachrichten steckten gewissermaßen das Feld der konkreten Handlungsweisen ab. Die merkantile Schriftlichkeit erfüllte hingegen neben der Speicherfunktion vor allem die Aufgabe der Operationalisierung von Wissen, um Handlungen koordinieren zu können.³⁴

das aller kürztlichst und Vor= // theilhaftigst / nach kauffmännischen / Stylo zu solvieren. HOOCK/JEANNIN (Hrsg.), *Ars Mercatoria*. Band 2 (wie Anm. 10), H24.1. Johann Andreas & Wolfgang Moritz Endter druckten 1667 und 1678 das *Compendium arithmeticae* von Sebastian Curtius. Ebd., C42.12–14.

32 Heinrich LANG, *Power in Letters. Political Communication and Writing in the Medici Letters*, in: *Medien der Macht und des Entscheidens. Schrift und Druck im politischen Raum der europäischen Vormoderne (14.–17. Jahrhundert)*, hrsg. von Jan Marco SAWILLA u. Rudolf SCHLÖGL (*The Formation of Europe/Historische Formationen Europas* 5), Hannover 2014, S. 83–102.

33 Zur Rolle von Briefen im Rahmen der Buchführung vgl. LANG, *Wissensdiskurse* (wie Anm. 27). Vgl. ferner Adelheid VON SALDERN, *Netzwerkökonomie im frühen 19. Jahrhundert. Das Beispiel der Schoeller-Häuser* (Beiträge zur Unternehmensgeschichte 29), Stuttgart 2009, S. 245.

34 Pierre GERVAIS, *Facing and Surviving War: Merchant Strategies, Market Management and Transnational Merchant Rings*, in: BONOLDI u.a. (Hrsg.), *Merchants in Times of Crises* (wie Anm. 5), S. 79–94. In diesem Aufsatz charakterisiert Gervais die Korrespondenzen innerhalb eines kleinen Kreises an Kaufleuten als Kommunikation von Vorteilswissen, um die Zuckermärkte in Bordeaux während des Siebenjährigen Krieges zu beherrschen. Damit trägt er an diese Schreiben eine

Die Koordinierung geschäftlicher Aktivitäten lief also in briefschriftlicher Form ab. Genau hier setzt Matthias Kramers *Banco-Secretarius* an, indem er die pragmatische Kommunikation um der verbesserten Ausdrucksweise willen generell und um der zwischensprachlichen Verständigung willen im Besonderen im Auge hat. Das Echo dieser kommunikativen Funktion geschäftlicher Korrespondenzen findet sich in der dialogischen Anlage von Schreiben und Antwortschreiben. Der Brief Nr. LXI des ersten Teils exemplifiziert diese komplexe Aufgabenstellung. Eine in Basel ansässige Unternehmung erklärt darin einem Nürnberger Geschäftspartner die Zahlung eines Betrages durch einen Wechselbrief:

Unterdessen werdet ihr hierbey geschlossen haben ein Wechsel-Brieflein von fl. Current=Müntz / so empfangen von Herrn N. von N. auf den Herrn N. von costi. Von welchem ihr euch wollet belieben lassen die Acceptation zu verschaffen / und / zu verfallener Zeit / die schuldige (gebührendt) Bezahlung / und uns für so viel creditirn / und des Erfolgs Bericht geben.³⁵

Die koordinatorische Leistung dieses Schreibens besteht darin, dass sich der Absender zunächst auf eine Vorleistung – die Ausstellung eines Wechsels – bezieht und dann dem Empfänger eine Vorgehensweise – einen Akzeptanten für den Wechselbrief zu finden und dem Absender einen entsprechenden Kredit einzuräumen – suggeriert sowie die abschließende Benachrichtigung erwartet.

Auf der linken Seite, die der deutschen Fassung des zitierten Schreibens Nr. LXI gegenüberliegt, wird der italienische Text wiedergegeben:

Frà tanto qui incluso haverete, una lettera (cedola) di cambio di fl.... moneta corrente sopra il Sig.^r N. di costi; che vi compiacerete di procurarme l'accettazione, e alla scadenza il dovuto pagamento, e di tanto farete nota in nostro credito con darci auviso del seguito.³⁶

Die parallelisierte Anordnung ermöglicht den sprachlichen Vergleich zwischen der italienischen und der deutschen Fassung. Dabei zeigt sich, dass Kramer nicht etwa die (vermutlich deutsche) Vorlage wortwörtlich übersetzt hat, sondern die italienischen

wichtige Lesart heran, die aber nicht die einzige Funktion briefschriftlicher Kommunikation ist; die Koordinierung von Handlungen liegt strukturell noch unterhalb der von Gervais analysierten Ebene. Ich plädiere hier dafür, dass briefliche Kommunikation einzelne Handlungsschritte präskribierte, also Handlungswissen operationalisiert wurde: Genau diese Interpretation illustrieren die Formel-Briefe im *Banco-Secretarius*.

35 Kramer, *Banco-Secretarius* (1693), S. 107.

36 Ebd., S. 106.

Formulierungen inseriert. Überdies werden sowohl fachsprachliche Besonderheiten als auch das spezifisch kaufmännische Register sichtbar, wenn die *accettatione* („zu Wechsel nehmen“ durch den Akzeptanten) als *Acceptation*³⁷ wiedergegeben und im deutschen Text *costi*³⁸ als typische Ortsadverbiale beibehalten wird. Dies gilt umso mehr, wenn man unterstellt, die Vorlage sei auf Deutsch gewesen.³⁹

Das Antwortschreiben im Brief Nr. LXII übernimmt Kramer von einer in Mailand angesiedelten Unternehmung, die ebenfalls nach Nürnberg schreibt. Die Erwiderung bezieht sich also nicht unmittelbar auf das vorher zitierte Schreiben, sondern reagiert auf die im Vorgängerschreiben formulierten Handlungsschritte. Der Brief Nr. LXI sollte im zitierten Zusammenhang eine *Rimessa durch einen Wechsel-Brief* schildern; der Antwortbrief Nr. LXII sollte eine *Antwort auf Auviso von eingenommener Commission und eingegangener Rimessa. Die Bedinge selbiger Commission etc.* sein. Der Bericht des Eingangs einer Rimesse wird darin mit der Verrechnung eines weiteren Kredits verknüpft:

*Es ist auch wol / daß ihr von fl. Euch in dreyen Posten remittiret / Versprechen erhalten / und wann ihr sie eincassiret / werdet ihr mir Credito und Aviso davon geben; und mit ersten werde ich euch eine andere gute Rimessa thun; und wann euch inzwischen von Herrn N. einige Post auf mein Conto bezahlet würde / so geliebte euch selbige einzuziehen / und mir gleichfalls Credito und Aviso davon zu geben.*⁴⁰

Die strukturelle Komplexität der Transfers wird konsequent auf die Ebene der Buchführung transponiert, so dass die Geschäftsvorfälle nachvollziehbar bleiben. Jede einzelne geschäftliche Transaktion wird als eine Operation zur Verrechnung in der Buchführung dargestellt. Die Fachterminologie hierfür ist Italienisch als buchhalterischer

37 Die *Acceptation* war fester Bestandteil des Fachvokabulars im Wechselbriefverkehr: Johann Heinrich ZEDLER, Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Leipzig 1731–1741, Bd. 48, Sp. 580: *Überbrachter Wechsel=Brief, oder ein zur Acceptation präsentierter Wechsel=Brief*.

38 Im Wechselhandel waren mindestens zwei Orte notwendig, um einen Wechsel zu realisieren; der „gegenüber liegende“ Ort des Korrespondenten wurde dabei mit *costi* angegeben. Vgl. HÄBERLEIN/KÜNST/SCHWANKE (Hrsg.), Die Korrespondenz (wie Anm. 11), passim.

39 Ich unterstelle, dass der Brief, der aus Basel nach Nürnberg wenig vor dem Datum der Erstaufgabe von 1693 geschickt wurde (und den Matthias Kramer als Vorlage von einem Nürnberger Kaufmann erhalten hatte), in deutscher Sprache abgefasst war; das muss allerdings nicht notwendig der Fall sein, weil in Basel eine Reihe italienischer Kaufmannsbankiers tätig war: vgl. Sergio GROPPi, L'Archivio Saminati-Pazzi (Collana fonti e studi, Università Bocconi 1), Mailand 1990.

40 KRAMER, Banco-Secretarius (1693), S. 109.

und operativer Leitsprache. Die italienische Version auf der gegenüberliegenden Seite liest sich kompakter:

Và bene anco che habbiате havuto promessa delli fl. rimessivi in trè partite; e imborsati che gli haverete, mene darete credito e auviso, e con prime vi farò qualche altra buona Rimessa, e se frà tanto dal Sig.^r N. vi venisse pagata qualche partita per mio conto, vi piacerà d'imborsarla con darmene parimente credito e auviso.⁴¹

In pragmatischer Perspektive wird deutlich, dass die merkantile Briefschriftlichkeit Handlungspräskripte formuliert. Auf diese Weise werden im Wechselspiel der Korrespondenz geschäftliche Abläufe koordiniert. Kramers Leistung besteht zweifelsohne darin, die für die jeweils erklärten Transaktionen passenden Antworten zu finden, beide Schreiben dialogisch zu setzen – und überdies die jeweiligen Übersetzungen zu bewerkstelligen.

Angesichts der äußerst detaillierten und spezifischen Zweisprachigkeit merkantiler Korrespondenzen stellt sich die Frage des Quellenwertes eines solchen Textes für die Wirtschaftsgeschichte. Denn dass Kramers *Banco-Secretarius* eine sprachhistorische Besonderheit ist und allein daher schon Erwähnung verdient, darauf hat Helmut Glück im Kontext des Deutschen als Fremdsprache schon aufmerksam gemacht.⁴²

4. Was können wir aus dem *Banco-Secretarius* lernen?

Allgemein können Handelspraktiken Aufschluss geben über die Praktiken des Handels- und Bankwesens, der Metrologie, der sprachlichen Entwicklung sowie der Handelswelt und ihrer Fehlstellen.⁴³ Selten werden sie jedoch selbst als Praxis des Ökonomischen verstanden, zumal ihre Aneignung und Nutzung nicht eingehend untersucht werden – es sei denn, man berichtet vom Nachdruck und der wiederholten

41 Ebd., S. 108.

42 GLÜCK, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 9), S. 439–449.

43 MARKUS A. DENZEL, Handelspraktiken als wirtschaftshistorische Quellengattung vom Mittelalter bis in das frühe 20. Jahrhundert. Eine Einführung, in: Kaufmannsbücher und Handelspraktiken vom Spätmittelalter bis zum beginnenden 20. Jahrhundert. *Merchant's Books and Mercantile Pratiche* from the Late Middle Ages to the Beginning of the 20th Century, hrsg. v. DEMS., Jean Claude HOCQUET u. Harald WITTHÖFT (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 163), Stuttgart 2002, S. 11–46, hier S. 36 f.

Neuaufgabe entsprechender Werke. Denn ein gut kalkulierender Verleger und Drucker sah nicht zuletzt auf seine eigenen Umsatzchancen. Allerdings sind Werbung für Handelsmanuale oder Auflagenhöhen zumindest für das 16. und 17. Jahrhundert bisher vernachlässigte Felder.⁴⁴

Während die Verbreitung von Handelspraktiken als Gradmesser für wirtschaftliches Anwendungswissen erfasst wird, ist die Umsetzung des handelspraktischen Wissens in die merkantile Wirklichkeit praktisch unerforscht.⁴⁵ Dabei ist zu unterscheiden zwischen den handschriftlich angefertigten Kaufmannsnotizbüchern, den für die unternehmensinterne Weitergabe gedachten *Zibaldoni*, und den gedruckten Kaufmannshandbüchern, den *Manuali*. Letztere, zu denen auch der *Banco-Secretarius* gehört, waren für die Veröffentlichung konzipierte Lehrbücher, in denen eher eine enzyklopädisch strukturierte Wissenssammlung angelegt wurde.⁴⁶ Insbesondere im Laufe des 17. Jahrhunderts ist ein oben bereits angedeuteter Prozess der Spezialisierung von Wissensbeständen im kaufmännischen Bereich zu beobachten, bei dem die Werke zunehmend in ausdifferenzierter Form angefertigt wurden: Rechenbücher, Handelskompendien, Handlungswissenschaften und Handelslexika entstanden.⁴⁷

Im Sinne der immanenten Lektüre lässt sich Matthias Kramers Formularbuch lesen, als wollten wir uns die Fachsprache des ökonomischen Transfers und der Buchführung selbst aneignen. Die Parallelisierung der italienischen und deutschen Briefe hilft dabei, in die fachsprachliche Lexik und die Phraseologie der Beschreibung von Geschäftsvorfällen vorzudringen und auf diese Weise bei der Auswertung vorhandener Korrespondenzen ein vertieftes Verständnis für den Sinn der tatsächlichen Geschäftsunterlagen zu gewinnen, also den Prozess der Koordinierung operativen Handelns lesbar und damit auch interpretierbar zu machen.⁴⁸ Wir würden ihn also in Kramers Verständnis rückwärts lesen: vom Erzeugnis zum Formular.

44 In der *Ars Mercatoria* werden beispielsweise die Produktion und Verbreitung von Handelspraktiken charakterisiert; diese Entwicklungen werden als Indikatoren für den Stand ökonomischen Anwendungswissens beschrieben. Aber die Nutzung, die Verkaufsstrategien und Auflagenhöhen werden nicht thematisiert. – So auch die Auskunft von Daniel Bellingrath, dem ich für seine Einschätzung danke.

45 Vgl. John DOTSON, Fourteenth Century Merchant Manuals and Merchant Culture, in: DENZEL u.a. (Hrsg.), Kaufmannsbücher und Handelspraktiken (wie Anm. 43), S. 75–87, hier S. 75, 77.

46 Markus A. DENZEL, Handelspraktiken als wirtschaftshistorische Quellengattung (wie Anm. 43), S. 17–22.

47 Ebd., S. 26.

48 Vgl. eine Dokumentation, die die Praktiken des Handels aus der Perspektive einzelner Archivstücke zu beschreiben versucht: Federigo MELIS, Documenti per la storia economica dei secoli

Des Weiteren macht der *Banco-Secretarius* Matthias Kramers mehr oder minder ausdrücklich darauf aufmerksam, dass die Fachsprache des Wirtschaftens durchaus eine eigene Sprachgeschichte hat.⁴⁹ Im Vergleich zu geschäftlichen Korrespondenzen, die rund einhundert Jahre älter sind, erscheinen die Schreiben hier stilistisch aufwendiger und ausführlicher geworden zu sein. Nichtsdestoweniger hat sich die grundlegende pragmatische Formulierungsweise kaum gewandelt. Mindestens die Begriffe des ursprünglichen Toskanischen, auf die Kramer auch in der Vorrede anspielt, sind fast identisch mit denen des späten 17. Jahrhunderts (wie auch die zitierten Beispielbriefe belegen).

Der Übergang von Briefen des laufenden Geschäfts zur Sprachlehre mit Geschäftsbriefen, wie ihn Matthias Kramer vollzieht, besteht in der Dekontextualisierung der Schreiben. Vor diesem Hintergrund wird die jeweils spezifische Strukturierung von Wissen sichtbar: hier der Sprachmeister, dort der Kaufmannbankier. Während die Buchführung die Systematisierung von Briefkopien mit den kalendarischen Abläufen und der entsprechenden Abfolge räumlicher Zuordnung vornimmt, strukturiert der Sprachmeister Kramer die parallel geführten Briefe nach topologischen Erwägungen, den im ausführlichen Register aufgeschlüsselten Betreffen also, und nach dem dialogischen Impuls der Zweisprachigkeit. Deshalb verwertet er auch die Kaufmannskorrespondenzen nicht etwa im Sinne einer Abschrift, sondern zieht unter einem Rubrum geschäftlicher Transaktionen einzelne Briefe heraus. Er strukturiert seinen Rede- und Antwortdialog exemplarisch.⁵⁰

Der *Banco-Secretarius* lässt sich in einer spezifischen Perspektive auch in die Geschichte des Wissens einordnen. Denn einerseits ist Kramers Konzeption Teil eines Akademisierungsprozesses des Wirtschaftlichen, andererseits ist sein Lehrbuch als Hilfsmittel bei der praktischen Ausbildung zu verstehen, also eben nicht der akade-

XIII–XVI (Istituto internazionale di storia economica „F. Datini“), Florenz 1972.

49 Untersuchungen zur Entwicklung des merkantilen Sprachregisters gibt es kaum, einzig zur frühen Phase der semantischen Entwicklung des Toskanischen, etwa zur Sinngebung von *dare* als „sollen“ (*debitori*) und *avere* als „haben“ (*creditori*). Eine der wenigen Ausnahmen, die sich aus dem Kontext der frühen semantischen Entwicklung lösen, ist die Studie von Ondina GABROVEC MEI, *Il linguaggio contabile. Itinerario storico e metodologico*, Turin 1999.

50 Das bedeutet, dass Matthias Kramer eine didaktisch überarbeitete Zusammenstellung von Briefen vornimmt und eben nicht eine einfache Formelsammlung eines Briefstellers produziert: vgl. Robert VELLUSIG, Art. Brief, in: Enzyklopädie der Neuzeit, hrsg. v. Friedrich JAEGER, Band 2, Stuttgart 2004, Sp. 406–413, hier Sp. 408–410 („1.3. Brieftheorie und Briefschreiblehre vom 16. bis ins frühe 18. Jahrhundert“).

mischen Institutionalisierung zuzuordnen. Dies belegt ein ausgeprägtes Bewusstsein für die wissensbasierte Anwendung merkantiler Schriftsprachlichkeit.⁵¹

Auf diese Weise bleibt der kaufmännische Diskurs in Kramers *Banco-Secretarius* durchaus erhalten: Nicht nur die komplexen geschäftlichen Operationen im Verlauf einer Koordinierungsleistung werden als kommunikativer Prozess gespiegelt. Ebenso wird die Position des Nürnberger Handels im Rahmen der Beziehungen nach Italien sichtbar. Die zitierten Ortsangaben leuchten einen weiten Horizont des Nürnberger Italienhandels aus und scheinen dem vermeintlichen wirtschaftlichen Niedergang der einst stolzen Reichsstadt zu widersprechen.⁵² Besonders Briefe, die zwischen Nürnberg und Venedig, aber auch mit Florenz, Verona und Mailand gewechselt wurden, wurden von Matthias Kramer ausgiebig berücksichtigt. Kramers Werk lässt sich auch auf dieser pragmatisch gewendeten diskursiven Ebene der ökonomischen Wissensordnung lesen.

5. Das Nachleben des *Banco-Secretarius*

Die Erstauflage des *Banco-Secretarius* von 1693 erschien bei Wolfgang Moritz Endter, der 1680 gemeinsam mit seinen Vettern Georg Andreas Endter (1654–1727) und Wolfgang Andreas Endter (1659–1682) als Erbe seines Vaters Wolfgang d. J. (gest. 1655) ein Verlagshaus führte. Nach der Aufgliederung 1684 wandte sich Endter dem Buchhandel zu und verkaufte seine Druckerei 1699 an Johann Ernst Adelbulner, der diese bis ins Jahr 1737 führte. Dessen Buchhandel lief nach seinem Tod 1723 als „W. M. Endter Erben und Arnold Engelbrecht“ weiter.⁵³ Der Nachdruck des *Banco-Secretarius* von 1704 erfolgte durch besagten Johann Ernst Adelbulner, wobei nur auf dem deutschsprachigen Titelblatt die Präzisierung *Nürnberg / In Verlegung Wolfgang Moritz Endters. Drucks Johann Ernst Adelbulner, 1704* notiert ist.⁵⁴ Vermutlich aus

51 Vgl. Thomas SOKOLL, Art. „Kameralismus“, in: Enzyklopädie der Neuzeit, hrsg. v. Friedrich JAEGER, Band 6, Stuttgart 2007, Sp. 290–299, hier Sp. 292–294.

52 Vgl. Christof JEGGLE, Coping with the Crisis. Italian Merchants in Seventeenth-century Nuremberg, in: BONOLDI u. a. (Hrsg.), Merchants in Times of Crises (wie Anm. 5), S. 51–78.

53 Vgl. Eintrag „Wolfgang Moritz Endter“ (<http://d-nb.info/gnd/128718358>).

54 Mattia CRAMERO, Il Secretario di Banco; overo Stile di Corrispondenza Mercantile, spiegata in Trè Centurie di Bellissime Lettere di Negotio in ogni Genere di Traffico &c. Italiane e Tedesche. Norimberga, Wolfgango Moritio Endter 1704. – HOOCK/JEANNIN (Hrsg.), Ars Mercatoria. Band 2 (wie Anm. 10), K9.3, K9.8.

dem Umfeld des Verlegers Adelpulner und des Buchhändlers Endter stammen diejenigen Briefe, welche dieser Ausgabe als Zusatz beigegeben sind und worin Kramer Geschäftsbriefe des Buch- und Druckereiwesens seinen dreihundert Briefen hinzufügt. Bezeichnend ist, dass der erste Nachdruck des *Banco-Secretarius* unter dem Titel *Secretario del banco* bereits im Jahr 1697 in Venedig erschien.⁵⁵ Auch der auf 1707 datierende Nachdruck durch den Drucker Giovanni Gabriele Hertz wurde in Venedig produziert, wobei diese Ausgabe allein in italienischer Sprache verfasst ist. Mit Ausnahme der weggelassenen Verweise auf die deutsche Übersetzung ist der Text eine identische Wiedergabe der italienischen Parallelversion aus den vorigen Editionen.⁵⁶

Spätere Ausgaben wie diejenige in Florenz von 1738 sowie ihre mindestens fünf Auflagen im Jahr 1755 und in Venedig 1753 reproduzieren ebenfalls nur die italienische Fassung.⁵⁷ Diese Entwicklung des *Banco-Secretarius* lässt zumindest auf die Qualität der zitierten italienischen Schreiben aus Sicht des Publikums südlich der Alpen schließen – und wohl auch darauf, dass das Buch vor allem in der merkantilen Ausbildung eingesetzt wurde. Während der Katalog der Buchhandlung Soranzo Cornaro in Padua aus dem Jahre 1781 unter der Rubrik *Grammatici* den Titel *Cramero Mattia, I veri fondamenti della Lingua Tedeschi* unter Angabe des Druckorts Nürnberg der Offizin von Endter aus dem Jahre 1694 aufführt⁵⁸, war Kramers *Banco-Secretarius* trotz der Nachdrucke und Neuauflagen aber offenbar weniger verbreitet.

55 HOOCK/JEANNIN (Hrsg.), *Ars Mercatoria*. Band 2 (wie Anm. 10), K9.2.

56 Mattia CRAMERO, *Il Secretario di Banco; overo Stile di Corrispondenza Mercantile, spiegata in Trè Centurie di Bellissime Lettere di Negotio in ogni Genere di Traffico &c. [...]* Edizione novissima migliorata et accresciuta, Venetia: appresso Gio: Gabriele Hertz 1707. Das Titelblatt dieser Ausgabe zeigt ein schön in Szene gesetztes Hochseeschiff – offenbar aber ein Kriegsschiff. – HOOCK/JEANNIN (Hrsg.), *Ars Mercatoria*. Band 2 (wie Anm. 10), K9.2; K9.4. – Zum Nachdruck von Matthias Kramers *Banco-Secretarius* bei Hertz vgl. JEANNIN, Vertrieb (wie Anm. 2), S. 62 f.

57 [Mattia CRAMERO], *Il secretario di banco, ovvero stile di corrispondenza mercantile spiegata in tre Centurie di buone Lettere di Negozi, in ogni genere di Mercatura, e Traffico. [...]* Quinta edizione, Firenze: nella stamperia dell'erede Paperini 1755 (Si Vendono in Roma Appresso Venanzio Monaldini Mercante Libraio al Corso. *Lettera dedicatoria* datiert auf Firenze 16. Luglio 1738. V.S. *Illustrissima Frescobaldi* (von Bernardo Paperini). Die digitalisierte Version dieser Ausgabe trägt ein Exlibris von Francesco Deldegani, datierend auf 1760; möglicherweise handelt es sich um einen Spross der aus dem Veneto stammenden Adels- und Kaufmannsfamilie Degani. Matthias KRAMER, *Secretario di banco*, Venezia 1753; HOOCK/JEANNIN (Hrsg.), *Ars Mercatoria*. Band 2 (wie Anm. 10), K 9.10.

58 Catalogo della Libreria Soranzo Cornaro distribuita per classi in Padova 1781, S. 587. Vertiefend zu den *Veri Fondamenti della lingua tedesca* von Matthias Kramer: MIEHLING, DaF für Italiener um 1700 (wie Anm. 24).

Demgegenüber verweist der *Catalogo della Libreria Floncel o sia de' libri italiani del fu Signor Alberto Francesco Floncel* unter der Rubrik *Scienze ed Arti* auf immerhin drei Ausgaben des *Secretario di Banco*. Unter der laufenden Nummer 745 findet sich zunächst ein Werk mit dem Titel *Il negoziante di Gio: Domenico Peri. Aggiunti in questa edizione Il segretario di Banco di Mattia Cramero. Venet. 1707*, in 4. Hierbei handelt es sich um den Nachdruck des Venezianers Hertz, der Kramers italienische Briefe als Anlage zu Peri abdruckte – wobei er immerhin den Namen des Autors nannte.⁵⁹ Die folgenden Ziffern 746 und 747 enthalten *Il Secretario di Banco, ovvero stile di Corrispondenza Mercantile dal Sig. Mattia Cramero* in einer Ausgabe zu Mailand vom Jahr 1741 im Oktavformat sowie den Titel *Secretario di Banco, ovvero stile di Corrispondenza Mercantile*, gedruckt in Florenz im Jahr 1738, wobei es sich mit ziemlicher Gewissheit ebenfalls um das von Matthias Kramer verfasste Werk gehandelt haben dürfte.⁶⁰

Denn bekannt ist ein Nachdruck aus Livorno von 1708, bei dem die italienischen Briefe Kramers anonymisiert wiedergegeben werden.⁶¹ Der Politiker und Bücherliebhaber Albert-François Floncel (1697–1773) war Jurist am Pariser *Parlement*, danach Staatssekretär und ab 1739 Außenminister des Herzogtums Monaco. Überdies war er Mitglied in nicht weniger als 24 italienischen Akademien. Sein Bücherkatalog, der seine rund 3.000 Einheiten zählende Sammlung auflistet, wurde von Jean Gabriel Cressonnier besorgt und in Paris im Jahr 1774 herausgegeben.⁶²

Ein Konkurrenzunternehmen im Bereich der Sprachlehren, folgt man denselben Bücherkatalogen, war der Titel *Mattia Chirchmaier, Grammatica della lingua tedesca*, der im Jahre 1698 bei Manni in Florenz erschien.⁶³ Die *Grammatica della Lingua Tedesca* des aus Tirol stammenden Matthias Kirchmair erschien erstmals 1688; sie sollte den Anfänger zum Selbststudium anleiten.⁶⁴

59 JEANNIN, Vertrieb (wie Anm. 2), S. 62 f.

60 *Catalogo della Libreria Floncel o sia de'libri italiani del fu Signor Alberto Francesco Floncel* disposto per Giovanni Gabriello Cressonnier, tomo primi, in Parigi MDCCCLXXIV, S. 60.

61 JEANNIN, Vertrieb (wie Anm. 2), S. 63.

62 *Catalogo della Libreria Floncel* (wie Anm. 60), Titelblatt. Seymour de RICCI, Art: „Floncel, Albert-François.“

63 *Catalogo della Libreria Soranzo Cornaro* (wie Anm. 58), S. 1; GLÜCK, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 9), S. 18, 518; Alberto DESTRO/Paola Maria FILIPPI (Hrsg.), *La cultura tedesca in Italia, 1750–1850*, Bologna 1995, S. 72.

64 GLÜCK, Deutsch als Fremdsprache (wie Anm. 9), S. 261–263; Federica MASIERO, Linguistische Aspekte von Mattia Chirchmairs *Grammatica della lingua tedesca* (1688), in: GLÜCK (Hrsg.), *Die Sprache des Nachbarn* (wie Anm. 24), S. 117–131.

Der aus Nürnberg stammende Zeitgenosse von Matthias Kramer, Paul Jacob Marperger (1656–1730)⁶⁵, legte 1699 eine Alternative im Bereich der merkantilen Sprachlehren vor. Diese trägt den richtungsweisenden Titel:

*Der allzeit-fertige Handels-Correspondent worinnen Die gantze Handels-Wissenschafft / mit deroelben Scripturen, Briefen / und Cautelen samt Allerhand Arten Rechnungs-Formularien und anderen Notwendigkeiten enthalten/ Nach dem allerneuesten Stylo vornehmer Kauffleute eingerichtet / Mit einem zulänglichen Titulatur-Buche versehen / Und angehenden Kauffleuten / Handels-Bedienten.*⁶⁶

Zwar schenkt auch Marperger der merkantilen Mehrsprachigkeit Aufmerksamkeit, doch nimmt er sich nicht die Müße, die zitierten Briefe klar zu strukturieren. Auch belässt es der Vielschreiber Marperger bei Regularien und Formularen für Verträge. Überdies beflößigt er sich des didaktisch fragwürdigen Unterfangens, vor allem Briefe mit zu *vermeidenden Fehlern* ausführlich mit eben diesen zu zitieren.⁶⁷

6. Schluss

Abschließend lässt sich festhalten, dass Matthias Kramer mit seinem *Banco-Secretarius* ziemlich einmalig dasteht. Zum Verständnis merkantiler Korrespondenzen trägt er durch die zweisprachige Anlage insofern noch heute bei, als er sich auf die Schriftsammlungen seiner Mit-Nürnberger Kaufmannbankiers bezieht und sie auch für uns lesbar gestaltet. Sein 680 Seiten starkes Buch legt beredtes Zeugnis von Nürnberger Handelsbeziehungen ab und fügt sich ein in das deutlich optimistischere Bild, das jüngere Veröffentlichungen von der wirtschaftlichen Bedeutung der Reichsstadt im 17. Jahrhundert zeichnen. Überdies erschließt sich über den *Banco-Secretarius* eine Epochen-skizze der merkantilen Fachsprache sowie der Kontinuität der Praktiken in der kaufmännischen Ausbildung um 1700.

65 Jakob FRANCK, Art. „Marperger, Paul Jakob“, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Band 20: München 1884, S. 405–407. GND: <http://d-nb.info/gnd/10422262X>.

66 HOOCK/JEANNIN (Hrsg.), *Ars Mercatoria*. Band 2 (wie Anm. 10), M. – In der Ausgabe bei Schiller in Hamburg von 1717: <https://katalogbeta.slub-dresden.de/id/0013037174/>.

67 Mein Eindruck ist, dass sich der Vielschreiber Marperger nach der Publikation von Matthias Kramer in Szene setzen musste; offensichtlich war Marperger nicht kompetent im Bereich der Sprachlehren.